

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbitten
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 266.

Hirschberg, Mittwoch den 14. November.

1883.

Die Conservativen in Hirschberg.

Man hört so allerlei, wenn man fragt, warum der oder jene conservative Mann unserer Sache so fern bleibt. Der Beamte sagt uns: es wird von meiner vorgeordneten Behörde nicht gewünscht, daß ich politisch hervortrete. — Wir antworten: offen seinen conservativen Standpunkt bekennen — und mehr will die conservative Sache von dem Beamten garnicht — heißt doch noch lange nicht politisch agitiren. — Von der politischen Wahlmacherei soll der Beamte allerdings fern bleiben.

Der Beamte, für welchen die größte Objektivität das höchste Bestreben ist, — und das ist bei unserem preussischen Beamtenstande der Fall — wird an dieser Objektivität nicht verlieren, wenn er politisch bekennt. — Der Kaufmann sagt uns: ich bin wohl conservativ, aber es soll Niemand wissen, da ich sonst meine Kundenschaft verliere. Dasselbe meint der Handwerker.

Ob das wahr ist? Wir können es nicht wissen. Ohne Weiteres glauben wir es nicht. Wir möchten vielmehr dem Kaufmann und Handwerker, der uns so etwas erzählt, zunächst rathe, sein Geschäft, seine Werkstatt noch einmal zu prüfen, ob nicht doch ein Mangel hier in den Waaren, dort an der Arbeit gefunden wird. Hat der conservative Kaufmann oder Handwerker wirklich Schaden aus seiner politischen Meinung, nun, so trete er nicht hervor. Andererseits wollen wir nicht, daß Jemand aus seinem angeblichen Conservatismus ein Geschäft macht.

Ein anderer Conservativer sagt: ich will meine Ruhe haben, ich allein kann's doch nicht ändern. Sehr richtig! Allein kann's Niemand, aber zusammen vermögen wir viel. Die Ruhe, welche sich die Einen nach heißem, heldenmüthigem Kampfe in der Schlacht, die Anderen nach schwerer Arbeit im Bureau wohl verdient haben, wollen wir nicht stören. Wir sagen

aber: auch der im Dienste seines Königs grau gewordene Krieger, der tren erfundene Staatsdiener wird gerufen, an seiner Stelle mitzutreten in dem ungeheuren Kampfe im Innern unseres Volkslebens. Ist Dein Körper im Felde siech geworden, Dein Herz ist jung genug geblieben, um unserer guten Sache zu dienen.

Die Allermeisten sagen uns: wir wollen nicht öffentlich genannt werden, und man soll uns keine Nebenabsichten nachsagen können — und deshalb halten wir uns zurück. — Wir fühlen die Zartheit — aber auch die Jaghaftigkeit — die sich so äußert, durch.

Angenehm ist's gewiß nicht, als conservativer Mann öffentlich besprochen zu werden; aber geschadet hat es noch Keinem. Wer seine Ueberzeugung ausdrückt, wird immer Angriffe zu erwarten haben.

Furcht vor der Presse sollte ein conservativer Mann wahrlich nicht kennen. Wohl aber soll man sich vor Denen in Acht nehmen — und leider finden sich solche unter unseren eigenen Parteigenossen — welche mit ihren Zungen über Diejenigen herfallen, welche von ihrer innersten Ueberzeugung getrieben, und nur deshalb, den Conservatismus zu ihrem politischen Glaubensbekenntniß gemacht haben und nicht zu Hause sitzen, sondern mit diesem Glauben gerüstet für die Sache kämpfen wollen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November. Seine Majestät der Kaiser und König begab sich am Sonnabend Abend zum Besuch bei Sr. Maj. dem Könige von Sachsen in's königliche Schloß und geleitete Höchstenselben dann nach dem Anhaltischen Bahnhofe. — Am Sonntag Vormittag waren der Kaiser, der Kronprinz und die zur Zeit in Berlin weilenden Mitglieder der

königlichen Familie zum Gottesdienste im Dome anwesend, wohin der Kronprinz in großer Gala sich begeben hatte. Nach der Rückkehr aus dem Dom nahm der Kaiser Vorträge entgegen und hatte eine Konferenz mit dem Finanzminister von Scholz. Abends, nach der Ankunft des Großfürsten und der Großfürstin Bladimir von Rußland, die aus Paris hier eintrafen, stattete Allerhöchstderselbe den erlauchten Gästen in der russischen Botschaft einen Besuch ab. Nach der Ankunft der Frau Großherzogin Mutter, der erlauchten Schwester des Kaisers, aus Schwerin, begab sich Se. Majestät zur Begrüßung ins königliche Schloß, worauf die Höchsten Herrschaften gemeinsam bei der Frau Großherzogin den Thee einnahmen. — Heute Vormittag nahm der Kaiser zuerst die Tagesvorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts.

— An den Kaiser hat das Comité für die Lutherfeier in England am Sonnabend das nachfolgende Telegramm gerichtet: „An Se. Majestät den Deutschen Kaiser in Berlin. Geruhen Ew. Majestät die Mittheilung anzunehmen, daß das protestantische England sich heute von ganzem Herzen eins weiß mit Deutschland in der Feier des vierhundertsten Jahrestages der Geburt Luthers, und ernstlich hofft, daß auch unter dem Segen des allmächtigen Gottes beide Länder auch ferner im Stande sein mögen, die großen Grundsätze der Reformation aufrecht zu erhalten, welche stets einen so mächtigen Beschützer in Ew. Majestät gefunden haben. Möge Gott Ew. Majestät noch lange erhalten. Das Comité für die Lutherfeier in Großbritannien und Irland. (gez.) Carl of Shaftesbury, K. G. Vorsitzender.“

— Der Kaiser hat in Folge des Aufrufes des Centralvorstandes der „Allgemeinen deutschen Lutherstiftung in Leipzig“ vom 31. v. Monats einen Beitrag

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Später waren Briefe von Christabel gekommen — Briefe aus der Schweiz —, in denen sich die Schreiberin ganz darauf beschränkte, ihm Nachrichten über das Wachsthum und Fortschritte des Kindes zu geben und über die Einzelheiten ihrer Wanderungen von Ort zu Ort —, Briefe, welche auch nicht die leiseste Andeutung über den Gemüthszustand der Schreiberin gaben, so ganz jeder Empfindung bar, wie es officielle Mittheilungen von einer Gesandtschaft an die andere zu sein pflegen.

Erkehrte daher in vollkommener Unkenntniß über die Gefinnungen seiner Gattin nach Mount Royal zurück — in Ungewißheit darüber, ob er mit Lächeln oder Stirnrunzeln, mit Thränen oder finsternen Blicken empfangen werden würde. Wie wohl nicht gerade sehr zartfühlender Natur, verursachte ihm diese Ungewißheit großes Unbehagen, und er blickte auf die ferne, graue Küste, — die Gipfel und Spitzen der wildromantischen, westlichen Küste, ohne irgend eine der seligen Regungen, die — in Gedächtnissen wenigstens — der heimkehrende Wanderer empfindet.

Indessen erschien ihnen Plymouth, als sie am nächsten Morgen ans Land gingen, nach den Städten Südamerikas ein höchst angenehmer Ort. Es war eine sehr malerische Stadt, besaß auch nicht jenes „rowdy“-Aussehen und den Beigeschmack der Ausschweifung, den Mr. Tregonell an den Städten des Südens so

hoch schätzte; es zeigte aber ein an den Küsten des stillen Ozeans unbekanntes reges Leben und fortwährendes Treiben; das Drängen und Hasten mannigfaltiger Industriezweige, — der stete Eifer einer Stadt, wo der Erwerb auf rechtlicher Arbeit beruht — die Intelligenz einer Stadt, welche einigermaßen als die Wiege des Seehandels zu betrachten ist. Mr. Tregonell nahm das erste und zweite Frühstück in dem Hotel „Herzog von Cornwall“ ein, lustwandelte einige Zeit auf dem „Hoe“, spielte einige Partien Billard auf dem ersten englischen Billardtisch, den er nach einem ganzen Jahre wieder sah, und fand ein ganz neues Entzücken am Gewinnen und Verlieren.

Ein Nachmittagszug brachte die Reisenden nach Launceston, wo der Jagdwagen aus Mount Royal, sowie ein Leiterwagen für das Gepäck die Herren am Bahnhofe erwarteten.

„Alles wohl auf zu Haus?“ fragte Leonard, als Nicholls ehrerbietig die Hand an den Hut legte.

„Ja, Sir.“

Er fragte nicht nach Einzelheiten, sondern nahm Nicholls die Zügel ohne Weiteres ab. Capitän Vandeleur nahm an seiner Seite Platz, Nicholls kletterte mit einer Menge leichter Gepäckstücke auf den Rücksitz, und fort ging es, den Schloßberg hinauf und dann in scharfer Diegung rechts um die Ecke und in vollem Trab die Straße nach dem Moor hinab. Selbst für die besten Kenner war es eine zweifelhafte Fahrt; aber während dieser ganzen Zeit sprach Mr. Tregonell kaum zehn Worte; er rauchte unaufhörlich, ohne den Blick nur einmal von seinen Rossen abzuwenden.

Endlich erreichten sie die Allee, die den Berg hinauf nach dem Herrenhause führte; sie kamen an dem Thorhäuschen vorüber und erblickten die hell erleuchteten Fenster des alten, mächtigen Tudorbaues durch den grauen Dämmerchein der früh eintretenden Nacht auf sie herabschimmern.

„Ein schönes, altes Gemäuer, nicht wahr?“ sagte Leonard, den bei dem Anblicke des Hauses, in dem er geboren und groß geworden war, eine leise Rührung anwandelte. „Ein Mann könnte schon ein schlimmeres Obdach finden.“

„Dieser Mann hier könnte z. B. in einer Gargonwohnung in Chelsea Obdach finden müssen,“ sagte Jack Vandeleur mit grimmigem Lachen, indem er sich auf die Brust tippte. „Es ist ein herrliches, altes Haus, und Du brauchst Dich nicht zu entschuldigen, weil Du stolz darauf bist. Aber nun wir zurück sind, hoffe ich, daß Du etwas lustiger sein wirst; Du hast während unserer Abwesenheit immer gar zu finstler d'reingeschaut. Das Haus sieht ungemein freundlich aus, nicht wahr? Man sollte meinen, es sei mit Gästen angefüllt.“

„Nicht wahrscheinlich,“ antwortete Leonard. „Christabel hat sich nie viel aus Geselligkeit gemacht. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten wir ein wahres Einsiedlerleben geführt.“

„Und wenn das Haus nicht voll Gäste steckt, kann ich nur sagen, daß eine unmenbliche Lichtverschwendung stattfindet,“ meinte Mr. Vandeleur.

(Fortsetzung folgt.)

von 1000 Mark für die gedachte Stiftung an den Oberhofprediger Dr. Bögel übersenden lassen.

— Aus Coblenz wird gemeldet, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Königin, von Baden-Baden kommend, heute Abend daselbst zu mehrwöchentlichem Aufenthalt eintreffen würde.

— In dem Palais des Kronprinzen herrscht ein beständiges Gehen und Kommen. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Hatzfeldt, erscheint täglich zum Vortrage, und aus Friedrichruh folgt eine Staatsdepeche der anderen. Im Hofmarschallamt gehen Juweliere mit Pretiosen, die als Geschenke bestimmt sind, ein und aus.

— Die Abreise Sr. K. H. des Kronprinzen wird voraussichtlich am 14., Abends, stattfinden. Die Dauer der Reise wird nicht unter vier Wochen sein. Am 17. will der Kronprinz in Valencia landen und gedenkt eine Woche lang in Madrid zu bleiben, wo große Festlichkeiten zu seinen Ehren stattfinden werden. In Spanien hat die Reise große Sensation erregt. Das französische Blatt „Evénement“ bezeichnet die Reise als eine neue „Provocation Frankreichs“. Die radicalen Blätter fragen spöttisch Ferry, ob er den Kronprinzen nicht eingeladen habe, durch Paris zu kommen, um sich vor ihm zu demüthigen. Wahrscheinlich hätten die Radikalen gern ähnliche Scenen aufgeführt, wie bei der Ankunft des Königs von Spanien. Das dürfte ihnen aber doch theuer zu stehen gekommen sein. Die Herren sehen aber, daß man Frankreich sehr wohl links liegen lassen und doch seine Zwecke erreichen kann. Das deutsche Geschwader, welches den Kronprinzen von Genua nach Spanien überführen soll, wird aus den beiden Corvetten „Prinz Adalbert“ und „Sophie“ und dem Aviso „Doreley“ bestehen.

— Fürst Bismarck, der sich bisher in Friedrichruh recht wohl befand, ist neuerdings von der Gelsucht in ziemlich starker Weise heimgesucht worden, doch steht sein Zustand keinerlei Besorgnisse ein. — Dr. Schwenninger ist aus München nach Friedrichruh berufen worden.

— Professor Oscar Wegas ist gestern im 56. Lebensjahr nach langen Leiden gestorben. Er gehörte der bekannten Künstlerfamilie dieses Namens als ältester Sohn des im Jahre 1854 verstorbenen Malers Karl Wegas an.

— Die „Kr. Z.“ sagt in ihrer Wochenschau:

„Die Lutherfeier, die nun hinter uns liegt, hat denen, welche sie im rechten Geist und Sinne aufgefaßt, gewiß zum Segen gereicht. Verkennen läßt sich indessen nicht, daß dieser rechte Sinn und Geist, der immer als solcher Liebe und Frieden bedeutet, nicht überall gewaltet hat, daß hier und da Tendenzen hervorgetreten sind, welchen der Kampf mehr zu gelten scheint, als das Erklärte und die vergessenen, daß die Gegenwart mit ihrem schweren Ernst nicht bloß die Aufgabe haben kann, mit der Hand am Degengriff auf Das zu deuten, was die Christen trennt. Nachdem man sich gegenseitig, gelinde gesagt, nicht immer in der gelindesten Form hierüber ausgesprochen, ist es an der Zeit, sich darauf zu besinnen, was mit vereinter Kraft geleistet werden kann, wenn ein Jeder in dem Vollbewußtsein des eigenen Werthes dem anderen da zur Seite steht, wo er es mit gutem Gewissen darf und darum soll.“

— In Bezug auf die tendenziösen Handelskammerberichte sagt das „deutsche Wollengewerbe“: „Wenn einzelne Handelskammern es für zweckmäßig halten, sich in ihren Berichten fortwährend in directen Widerspruch zu setzen mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes so kann die Antwort darauf nur lauten: Vollständige Reform der Handelskammern an Haupt und Gliedern!“

— Der folgende Brief giebt wieder ein glänzendes Zeugniß von der Art, wie die Fortschrittspartei zu handeln pflegt:

„Das liberale Wahlcomité im 26. Wahlbezirk hat sich erlaubt, unter ein den Wählern dieses Bezirks heute zugesandtes und gegen unsern hochverehrten Candidaten Simprecht gerichtetes Flugblatt unsere Namen zu setzen. Wir sind um unsere Unterschrift nicht angegangen, erklären daher dieses Vorgehen des liberalen Comités für einen dreifachen Mißbrauch unserer ehrlichen Namen und behalten uns die weiteren Schritte vor.“

Berlin, den 10. Novbr. 1883.

Engelmann,
Kaufmann.

Winkelbach,
Badrir.

Mitglieder und Vertrauensmänner der Deutschen
Bürgerpartei!

Außer den unstrigen sind aber ebenso unberechtigter Weise auch die Namen anderer Herren unserer, der Deutschen Bürgerpartei, mit denen wir uns der Kürze der Zeit wegen leider nicht mehr in Verbindung setzen konnten, unter das fortschrittliche Flugblatt gedruckt worden.“

— Daß die Arbeiter nicht durchweg in den Stichwahlen mit dem Fortschritt stimmen, zeigt folgender Passus in einem Aufrufe:

„Jene Partei, die für Freiheit und gleiches Recht einzutreten vorgiebt, — und bei der letzten Wahl durch ein Flugblatt (Vertraulich!) alle Hausbesitzer und Arbeitgeber (in ihrer Eigenschaft als solche) bestimmt, einen Druck auf ihre Arbeiter und Miether auszuüben, um für einen Liberalen zu stimmen, — jene Partei, die es den Parteigenossen als „Arbeitgeber“ zur Ehrenpflicht macht, die Arbeiter geschlossen unter Aufsicht aus der Fabrik, vom Schraubstock, von Hobel- und Drehbank nach der Wahlurne zu führen, um daselbst für ihre eigenen Ausbeuter ihre Stimme abzugeben, — diese Partei, welche sich Fortschrittspartei nennt, ist der Fluch für die Menschheit!“

— Einen zeitweise recht stürmischen Verlauf nahm auch eine andere, vom liberalen Wahlcomité einberufene Versammlung. Der Stadtverordnete Dr. Langerhans steht gegen den Candidaten der Arbeiterpartei, Tischler Tugauer, zur Stichwahl. Die Versammlung sollte — wie der Vorsitzende, Dr. Wolf, mittheilte — ausschließlich eine Parteiversammlung fortschrittlicher Wähler sein. Nach sehr stürmischen Debatten brachten schließlich die Arbeiter einen Antrag ein, Herr Dr. Langerhans solle sein Mandat niederlegen. Herr L. konnte es aber nicht über's Herz bringen, über diesen kränkenden Antrag abstimmen zu lassen, und die Versammlung ging um Mitternacht, ohne abgestimmt zu haben, auseinander.

— Der Prozeß Dirckhoff durchzieht alle Berliner Tageblätter. Um den des doppelten Mordes angeklagten Dirckhoff ziehen sich die Netze der Beschuldigungen immer enger und enger, doch unverbrossen leugnet der Angeklagte standhaft Alles ab, was ihm vorgehalten wird. Es scheint kaum mehr zweifelhaft, daß der Angeklagte überführt werden wird.

— Oldenburg. Jeder, der die Tendenz unserer Zeitung kennt, wird ohne unsere Berichtigung erkannt haben, daß bei einer Notiz über die Vorgänge daselbst die Eingangsworte aus Versehen weggelassen worden sind: „Liberale Blätter behaupten“. Natürlich sind wir bei der Gerechtigkeitsliebe und der strengen Disciplin, die Sr. Maj. stets handhabt, überzeugt, daß nach reiflicher Untersuchung die ganze Angelegenheit, soweit sie überhaupt auf Wahrheit beruht, auf das Tactvollste wird erledigt werden.

— [Aus Baiern.] Ein seltsames fortschrittliches Programm hat der Candidat der Fortschrittspartei im Reichstags-Wahlkreis Culmbach-Forchheim, Herr Zimmer aufgestellt. Wir finden darin u. A.: Beibehaltung der Gewerbefreiheit, aber Beschneidung ihrer Auswüchse, Unterstützung der berechtigten, auf Verbesserung der Lage der Landwirthschaft gerichteten Bestrebungen, ehrliche Probe für den jetzigen Jolkartarif mit Beibehaltung der gegenwärtigen Getreidezölle, ausgiebige Börsensteuer, keine Unterordnung unter irgend einen Fraktionszwang oder Parteibeschluß, unbefangenes und vorurtheilloses Herantreten an die Regierungsvorlagen. Wenn Herr Zimmer gewählt wird, so wird, wie die „Nat.-lib. Corr.“ meint, er mit diesen Grundfögen in der Fortschrittspartei sich recht einsam vorfinden.

— Essen. Eine furchtbare Noth hat vor einigen Tagen ein hiesiger Dachdeckerjunge befallen. Derselbe gerieth mit dem Dienstmädchen einer auf der Steeler Chaussee wohnenden Familie in Streit und durchbohrte ihr mit einer Gabel das rechte Auge. Da das Mädchen schon früher in Folge einer Krankheit das linke Auge verloren hat, so ist das arme Geschöpf durch diese grausame Verletzung jetzt ganz erblindet. Die Polizei hat den rohen Menschen vorläufig in Haft genommen.

Frankreich.

Der Krieg mit China scheint unvermeidlich. Einem Correspondenten des „Standard“ gegenüber äußerte der chinesische Botschafter Tseng, die Unterhandlungen mit Frankreich seien unterbrochen. Der Ausbruch des Krieges sei wahrscheinlich, sobald die Franzosen gegen Bacninh vorgehen sollten; in diesem Falle erscheine auch die Sicherheit der Fremden in China bedroht.

Rußland.

General-Gouverneur Gurko hat höheren Orts beantragt, die durch die immer größere Concentrirung von Truppen in Polen gesteigerten Einquartierungslosigkeiten möchten auf's Reich übergehen, da Polen sie nicht mehr tragen könne. Wenn die Meldung wahr ist, so mahnt sie uns jedenfalls zur Vorsicht.

England.

Auch hier versuchten die Israeliten ein Verbot zu erwirken, Stöcker reden zu lassen. Der Lordmayor erwiderte hierauf, daß er keine Veranlassung habe, die

ertheilte Bewilligung rückgängig zu machen, da Herr Stöcker auf Gesuchen des Luthercomités zur Lutherfeier nach London gekommen sei und da die Zusage geleistet wurde, daß bei dem Vortrage in Mansionhouse die Judenfrage gänzlich unberührt bleiben werde. Man sieht, die „Bescheidenheit“ des Judenthums ist überall dieselbe.

Amerika.

Anlässlich des Luthertages fanden am 11. Nov. in allen protestantischen Kirchen von New-York; Brooklyn, Philadelphia Festgottesdienste statt, in mehreren anderen Städten wurden Festversammlungen abgehalten.

Provinzielles.

? Goldberg, 10. Nov. Unser Lutherfest ist in vollem Gange. Seit gestern Abend feierlich eingeläutet und nachdem das Gotteshaus von innen und außen festlich geschmückt worden und mit einer Colossal-Büste des Reformators versehen ist, zeigten die aus den Kirchenräumen noch bis Abends gegen 9 Uhr erklingenden Harmonien (es war Festmusikprobe) die Nähe eines größeren Festes an. Seit früh wehten die Fahnen aus den Häusern der evangelischen Gemeinde-Mitglieder, die Schulkinder strömten nach ihren Klassenzimmern, hielten dort die vorgeschriebene Schulfestfeier ab und begaben sich dann mit ihren Lehrern nach der Kirche zur kirchlichen Schulfestfeier, welche Pastor Knönagel abhielt. Um 11 Uhr fand ein Festactus in der Schwabe-Priesemuth'schen Stiftung statt, bei welchem Hauptlehrer Veierlein die Festrede „Luther als Reformator für Kirche, Schule und Familie“ hielt. Um 1 Uhr ertönte abermals festliches Geläut, die Geschäfte werden zum größten Theil geschlossen und des Abends gegen 7 Uhr eilt Alles in das festlich erleuchtete Gotteshaus zum liturgischen Gottesdienst, welchen Diakonus Hildenhagen abhält. Dieser Gottesdienst wurde wesentlich durch eine Reihe kirchenmusikalischer Aufführungen verschönert. Am Sonntag Morgen erfolgte das dritte Einläuten des Festes, dann Choralblasen vom Thurm, später der Festzug vom Rathshaus aus nach der Kirche und der Hauptgottesdienst, gehalten vom Pastor prim. Knönagel, geziert durch eine mächtig wirkende Kirchenmusik. Der Nachmittags-Festgottesdienst wurde wieder durch Diakonus Hildenhagen abgehalten und durch Instrumentalbegleitung des Hauptliedes ausgezeichnet. Collectirt wurde bei den Gottesdiensten zur Begründung eines Fonds zur Anstellung von Diakonissinnen und zur Erbauung von Lutherkirchen in der preussischen Diaspora. Die Theilnahme der Gemeinde an den Gottesdiensten war eine großartige.

Löwenberg. Ein merkwürdiger Unglücksfall ist in Siebeneichen vorgefallen. Ein Mann hat ein Fuder mit Stroh geladen und will nun mit seinem Knechte den Wiesebaum auf dem Fuder befestigen. Der Knecht besand sich unten und zog mit einem Stricke den vorn schon befestigten Baum herunter, während der Andere, ein gewisser Lachmann, von oben den Baum herunter drückte. Nachdem man den Baum tief genug gezogen, wollte der Knecht denselben befestigen. In demselben Augenblicke riß aber der Strick und der Baum schlennderte den z. Lachmann vom Fuder herab. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Peterswaldau. Als Herr Hofprediger Stöcker vor einiger Zeit einen Besuch hier machte, besuchten ihn drei hiesige Socialdemokraten zum Zweck einer Unterredung. Kurze Zeit darauf veröffentlichten verschiedene liberale Blätter eine Zuschrift, worin behauptet wurde, jene Drei hätten den Hofprediger in einer Anwandlung von Neugierde bloß einmal sehen wollen und wären dafür von ihren Collegen streng getadelt worden. Nunmehr veröffentlichten aber jene drei Interviewer in der „Bresl. Ztg.“ eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß es sich bei jenem Besuche doch nicht bloß um die Befriedigung müßiger Neugier handelte; es heißt nämlich in dem Schriftstücke u. A.:

„Um die Unterredung einzuleiten, haben wir uns schriftlich an Herrn Hofprediger Stöcker gewandt, indem wir uns offen als Socialdemokraten bekannten. Ursache zur Nachsichung der Unterredung von unserer Seite war nicht Neugierde, sondern wir wollten uns, da Herr Hofprediger Stöcker Socialpolitik treibt, persönlich überzeugen, wie weit Herr Hofprediger Stöcker die socialen Schäden anerkennt und ob er zu deren Heilung Radical- oder Palliativmittel zur Anwendung bringen will. Von einem Verhandeln oder gar Pacifizieren zwischen der Socialdemokratie und den Christlich-Socialen war nicht die Rede. Wenn endlich in den Zeitungen von drei „Führern“ gesprochen wurde, so bemerken wir, daß wir keine sogenannten Führer sind, keinen Führer kennen und auch keinen brauchen.“

Es ist ergötzlich, wie die liberale Presse in ihrem Bemühen, Herrn Stöcker Etwas anzuhängen, regelmäßig über das Ziel hinausschießt und — sich schämen müßte, wenn sie das überhaupt noch zu Stande brächte.

(Schl. Mgl.)

Neukirch. Als Beitrag zur Geschichte der Reformation in Schlesien geht der „Schles. Ztg.“ nachstehende Mittheilung zu:

„Bei Gelegenheit der Lutherfeier dürfte es vielleicht von Interesse sein, zu hören, wie zuerst die Lehre Luther's in Schlesien eingeführt und befördert wurde. Es geschah dies durch das Heißverlangen des Ritters Georg von Zedlitz zu Neukirch, dessen Verfahren in Costniz dem Feuertode des Fuß beivohnten und einen so großen Eindruck davon behielten, daß die Chronik davon erzählt: „Diese Zedlitz seien seitdem der hussitischen Lehre ergeben geblieben.“ Als Georg von Zedlitz auf Neukirch bei Goldberg i. Schl. von Luther vernahm, sandte er Abgesandte zu ihm (deren Nachkommen übrigens noch in Neukirch leben) und ließ ihn um einen Prediger bitten. Ein im Jahre 1738 von Johannes Fechner nach vielen alten Quellen verfaßtes lateinisches Gebicht: „Auf die Kapbach“ 2c. 2c. erzählt darüber Folgendes:

„Als aber, wie obgemeldet, Gott aus sonderer Gnade und Barmherzigkeit seinen Mann divinum Lutherum deutschen Landen zugeschiedt, und Herr George von Zedlitz vernommen, daß in Wittenbergein Mann anfinge, wider das Papstthum zu schreiben und zu lehren, hat er anno 1518 zweien Unterthanen, die „Wittwer“ genannt, zu ihm hinausgeschickt, ihn fleißig grüßen lassen und fragen: Ob er der Schwan wäre, von dem Johann Fuß prognosticiret hätte? Der Luther ihn wiederum gar freundlich hat grüßen lassen und sagen: „Die Zeit würde es geben, was Gott würde mit ihm machen wollen.“ Nach viel mehr gehaltenem Gespräch und Nachfrage, wer der Herr wäre, hat ihn Luther einen Mönch seines Ordens, Namens Melchior Hoffmann, gesandt, der über 30 Jahre das Wort Gottes lauter und rein zu Neukirch und Goldberg gelehrt hat und das Evangelium guten Fortgang genommen hat und zu den drei ersten evangelischen Kirchen in Schlesien, zu Neukirch, Goldberg und Breslau, viele andere gekommen sind, und hat also aus göttlicher Gnade und Barmherzigkeit dieser Ritter Georg von Zedlitz einen großen Segen seinem Lande geschaffet.“

Also kann sich Neukirch rühmen, daß in selbigem die allererste evangelisch-lutherische Predigt gehalten worden.

Endlich ist noch zu bemerken, daß diese Kirche in Neukirch (welches sich bekanntlich noch immer im Freiherr von Zedlitz-Neukirch'schen Besitz befindet), wenn auch verfallen, doch noch heute als sichtbares Denkmal dieses Segens vorhanden ist. Die Freiherr von Zedlitz'sche Familie hat für diesen, damals gewonnenen Glauben große Opfer bringen müssen, indem derselben wegen ihres festen Beharrens an der evangelischen Sache der größte Theil ihrer Güter confiscirt wurde.“

Warmbrunn, 9. November. In der Nacht von gestern zu heute wurden in Herischdorf bei den Gutsbesitzern Krebs und Zechner Einbrüche verübt und es sind dem ersteren sogenannte „Sevattermünzen“, dem letzteren silberne Löffel, goldene Broschen und andere Gegenstände gestohlen. Der Versuch, einzubrechen, wurde auch in Wähner's Gasthof gemacht und in dem benachbarten Einnersdorf ein Einbruch bei dem Schuhmacher Reichstein ausgeführt. (G. N. u. A.)

Warmbrunn, 12. Nov. Heute wurde der Buchdruckerei-Besitzer Ferdinand Dornel hier selbst begraben. Ein langer Leichenzug geleitete den Verstorbene, der zuletzt noch längere Zeit an ein schmerzvolles Krankenlager gefesselt war, zu seiner letzten Ruhestätte, die sich derselbe schon vor längerer Zeit noch auf dem alten evangelischen Friedhofe hier selbst als letztes Ruheplätzchen nach der Erdenwanderung auserkoren hatte. Seit 10 Jahren gehörte der Verstorbene unserm Badeorte als Hausbesitzer an. Während seine Hauptwirkfamkeit vorher der Leitung des Waldenburger Localblattes gewidmet war, schloß der Entschlafene sich nach seiner Ueberfiedelung hierher auch der communalen Wohlfahrt seines jetzigen Wohnorts auf das Engste an und wußte derselbe auch in weiteren Kreisen sich durch seinen biederen Bürgerfinn einen Ehrenplatz zu erwerben. Beicht sei ihm die Erde!

Warmbrunn, 12. November. Unser heutiges Dampfmaschinen- und Fabrik-Zeitalter mit seinen Kohleposten und Dampfschiffen, seiner unterirdischen Welt-Telegraphie und seinen Berg-Tunnel-Eisenbahnen, mit seinem mit der Tageshelle bereits rivalisirendem elektrischen Licht und seiner Schnelldruck-Presse mögen der einst als erstaunliche Leistungen des Menschengeschlechtes beurtheilt werden und den Ausruf des modernen Fort-

Schritts; „Wie wir es doch so herrlich weitgebracht!“ rechtfertigen: als wirkliche Höhepunkte menschlicher Gesammt-Bildung kann man jedoch alle diese Resultate physischer Kraft und menschlichen Nachdenkens kaum betrachten, da sie dem Menschengeschlecht trotz alledem und alledem nur eine einseitige, der materiellen Lebensform zugewandte Richtung geben, die mit einer höheren geistigen Befriedigung auch selbst nicht einmal der gebildeten Nation der Erde verknüpft sind. Die alten Indier, Aegypter und Phöniciere standen mit ihrer Sternkunde und Sternendeutung vor mehr als 3000 Jahren schon auf einem verhältnißmäßig hohen Bildungsstandpunkte; die Hellenen wußten mit ihrem Schönheits-Kultus bereits Herz und Geist der Menschheit in einer bis dahin nicht gekannten Weise zu fesseln und zu erfrischen. In mancher Hinsicht hat die heutige Kunst, namentlich die Bau- und Bildhauerkunst, die der Griechen und Römer noch gar nicht erreichte, Theorien aber, die man heute als Triumphe der modernen Wissenschaft hinstellen will, wie Bäckner's Materialismus und Häckel's Urtheiltheorie, sind weit mehr geeignet, die Menschheit wieder in ein Zeitalter der Rohheit und Thierheit zurückzuversetzen, statt sie zur geistigen Höhe zu erheben. Die wahre Bildung und die wahre Freiheit scheint demnach ganz wo anders zu stecken, als dort, wohin uns der Fortschritt und die ihm verwandten Geister führen will. Bei den modernen Philosophien, welche alle auf Verherrlichung des Egoismus hinauslaufen, wird Fortschritt zur Tyrannei, Freiheit zur Knechtschaft und Liberalismus zur Willkür.

* Straupitz, 11. Novbr. Heute Nachmittag fand unter Leitung des Branddirectors Robes eine gemeinschaftliche Uebung der Feuerwehren Verbisdorf, Grunau und Straupitz statt; Feuerwehr Boberröhrsdorf war am Erscheinen verhindert. Die vorgenommenen Schulübungen am Steigerhause, sowie die Spritzen-Schulübungen wurden sehr exact ausgeführt und zeugten von vielem Fleiß der betreffenden Vereine. Ebenso wurde der darauf folgende Feuerangriff zur größten Zufriedenheit ausgeführt. Bei der demnächst im Vereinslocal (Reichsgarten) abgehaltenen Besprechung wurde unter Anderem auch beschlossen, zwei dergleichen Uebungen nächstes Jahr abzuhalten.

Vocales.

— Wir sind dem Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrathes für seine „Berichtigung“, die wir weiter unten geben, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, da sie uns zeigt, daß es „Umstände“, nicht „Absichten“ gewesen sind, die den Herrn Pastor Weis zum Vorsitzenden des Fest-Comite's machten.

Dies ändert aber nichts an der Thatsache, daß diese Umstände manchem, der von jenem Herrn in feltamer Weise angefeindeten Bewohner Hirschbergs die Lust benahmen, an dem Festzuge Theil zu nehmen. Wir dächten, es könnte den Herren vom Fortschritt, die sich noch immer über die Angelegenheit ereifern, übrigens ganz gleichgiltig sein, ob Einzelne unter den „Umständen“ weggelassen oder nicht. Da es uns sehr kühl läßt, ob die Liberalen und Fortschrittler an unseren Angelegenheiten Antheil nehmen oder sich davon zurückziehen, so können auch wir wohl mindestens Freiheit des Handelns für uns fordern.

— In der Bürgerchaft herrscht immer noch allgemeiner Unwille über die Vernachlässigung, welche der Stadttheil an der lichten Burgstraße zu erfahren hat und daß keineswegs energische Maßnahmen gegen die Zustände dort getroffen werden. Wir werden mit Gesuchen geradezu überhäuft, zu bestätigen, daß die Krankheitszustände keineswegs im Abnehmen, sondern fortwährend im Wachsen begriffen sind.

Wir können nicht mehr thun, als unaufhörlich auf diese Uebelstände hinzuweisen, welche, wenn sie Seitens anderer Behörden verschuldet wären, längst einen Sturm der Entrüstung erregt haben würden. Wir wollen keine Demonstrationen, sondern nur Abhelfen des Uebels im Interesse der Gesundheit unserer Mitbürger!

— Das unbestimmte Wetter der letzten Tage ist bei niedrigem Barometerstande einem Froste gewichen, der das Hirschberger Thal mit leichter Schneedecke überzogen hat. Der geringe Luftdruck scheint auf neuen Wechsel der Temperatur hinzudeuten.

Gestern Abend hielt der in rothe Gluth getauchte Himmel, gegen den der volle Mond mit seinem fast bläulich erscheinenden Lichte wunderbar abfiel, eine Menge Beschauer gefesselt, welche die herrliche Beleuchtung und deren Reflexe auf die Landschaft bewunderten.

— Der Jahrmarkt steht in voller Thätigkeit. Wenn auch von Jahr zu Jahr und zum Besten unserer kleinen Geschäfte derselbe an Wichtigkeit und Größe abnimmt, so ist er doch ein freudiges Ereigniß hauptsächlich für die Töchter vom Lande und für die Kinder der Stadt,

welche mit ihren Pistolen und kleinem Spielgeräth, Flöten und Bauerbissen in der Hand glück- und freudestrahlend durch die Straßen ziehen.

— Wie wir hören, wird der große Meister der Violine, Joachim, unsre Stadt mit einem Concert beehren. Wir brauchen wohl nur diesen Namen zu nennen, um freudige Hoffnungen in den Kreisen des kunstsinigen Publikums zu erregen.

S. [Musik.] Das erste der hier von der Warmbrunner Badecapelle unter Leitung des Herrn Musik-Directors Elger arrangirte Concert bringt ein für Kenner und Freunde der Musik interessantes Programm. Eine Symphonie von Haydn, Beethoven's Ouverture zu „König Stephan“ und ein Quintett von Mozart, dazu im 2. Theile die Ouverture zu „Uriel Acosta“ von Schindelmeißer, eine Violin-Partie von Prümme, Ballet-Musik aus „Faust“, eine Fantasie über „Lohengrin-Themen“ bieten für die verschiedenste Geschmacksrichtung eine angenehme Gabe.

—s. [Theater.] Von den drei am 12. d. im Theater vorgeführten Pöden sahen wir die beiden letzten: „Das erste Mittagessen“ von Görlitz und „Nennchen vom Hofe“ von Jacobsohn. Wir übergehen den Werth derselben und hüten uns nur an das Spiel von Fr. Schramm. Das täppisch-zutrauliche Dienstmädchen „Charlotte“ und „Nennchen vom Hofe“ in ihren kostbaren Metamorphosen als plumpe Landpomeranze und als an sogenannten Bildung überfütterter Backisch waren ein Paar kostbar brockige Zeichnungen der Künstlerin. Handlungen der simpelsten Art, das Decken des Tisches, Versetzen der Suppe, Abwischen der Teller wurden Rabinestücke unter ihren Händen und forderten das herzlichste Lachen heraus. „Derbkomisch, urwüchsig, täppisch und harmlos, überspannt“, in allen Formen und Phasen war sie hinreißend und schuf so urkomische Situationsbilder. Herr Pick als „Regenwurm“ und Fr. Gänther als „Eugenie“, ebenso Herr Stürmer als „Balzer“ unterstützten ihr Spiel auf das Trefflichste, so daß man trotz des Mangels an eigentlicher Handlung aus dem „von Herzen Lachen“ nicht herauskam.

— Nachdem die Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. August 1883 die Concession für das Königreich Preußen erhalten und die Organisation daselbst begonnen hat, halten wir es für zweckentsprechend, an dieser Stelle etwas Näheres über diese so gemeinnützige und beim Publikum so rasch beliebt gewordene Anstalt zu bringen.

Dieselbe bietet nämlich die Gelegenheit, entweder durch successive Einzahlung kleinerer Summen oder durch die einmalige Einzahlung einer zwar größeren, aber immer noch sehr mäßigen Prämie ein Capital von 100 — 3000 Mk. für die Unterstützung des Soldaten während seiner Dienstzeit, gleichviel ob Berufs- oder ein- oder dreijährig, zu sammeln. In Betreff der Art und Weise bei der Abschließung der Versicherungen, sowie der Höhe der Prämien 2c. muß auf das Statut resp. den Prospect der Anstalt verwiesen werden. Wir bemerken jedoch, daß die Prämien äußerst gering und die Versicherungsbedingungen sehr solid sind, sowie daß die Anstalt sich unter staatliche Controle gestellt hat.

Durch die Zweckmäßigkeit der Versicherungsart und die äußerst praktischen Einrichtungen der Anstalt hat es dieselbe in der kurzen Zeit ihres Bestehens (circa 5 1/2 Jahre) und in dem kleinen Wirkungskreise, welchen dieselbe bis jetzt inne hatte, vermocht, so hervorragende Resultate zu erzielen, indem bis heute ca. 27 000 Knaben mit ca. 27 Millionen Mark bei derselben versichert wurden.

Es kann mithin die Benutzung dieser Anstalt jedem Familienvater, dem das Wohl seiner Söhne am Herzen liegt, aufs Wärmste empfohlen werden und ertheilen die betreffenden Herren Vertreter bereitwilligst und unentgeltlich jede weitere Auskunft.

* Die Organisation der Innungen in der Provinz Schlesien nimmt einen erfreulichen Fortgang, als man bei den für die Handwerker recht wenig nutzbringenden Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung-Novelle vom 18. Juni 1881 erhoffen durfte. Es ist dies um so wichtiger, als die „Provinz-Coor.“ kürzlich jeder weiteren „gesetzgeberischen Ausgestaltung des Innungswesens“ für so lange wenig Hoffnung machte, als bis sich die Handwerker mit der Gewerbe-Ordnung-Novelle abzufinden verstanden haben.

— Sehr wichtig für Eisenbahnreisende sind folgende Bestimmungen: Nach der allgemeinen Dienstvorschrift hat die Billetexpedition ein bereits gelöstes, aber noch nicht coupirtes Billet, welches von dem Reisenden nicht benutzt werden kann, weil sich vor der Benutzung ein Irrthum bei der Ausgabe herausstellt, gegen Lösung eines anderen Billets zur Rücknahme und als verstampelt zu behandeln.

In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn in Folge eines bei der Billetforderung vorgekommenen Versehens der Umtausch eines bereits gelösten, aber noch nicht coupirten Billets gegen ein anderes Billet spätestens bis zum Schalter-schluss gewünscht wird, z. B. an Stelle eines gelösten einfachen Billets die Verabsolung eines Retourbillets und dergl. Es macht hierbei (abgesehen von der Preisdifferenz) keinen Unterschied, ob das neue Billet für eine andere Wagenklasse oder für eine andere Station verlangt wird.

* [Druckfehler.] In dem Referate über den im polytechnischen Verein gehaltenen Vortrag muß es bei Erwähnung der Schaumwein-Production nicht „Hektoliter“, sondern „Flaschen“ heißen.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 10. November 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kachel; Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Stock, unter Assistenz des Herrn Staatsanwalts Heym.

Der Haushälter Gottfried Hoffmann aus Steinfelsen, in Dienst des Gasthofpächters Friedrich Emil Heinrich in Hirschberg, Kreis Hirschberg, hatte Anfang d. J. einige Mal von den Kutschern und Fuhrleuten des Fabrikbesizers Hermann Lippold in Boberuslersdorf und Holzhandler Thielich aus Grunau, während erstere an dem Gasthof des Heinrich anhielten, Scheite Holz gekauft und dasselbe in den Räumlichkeiten seines Brotherrn aufbewahrt und davon unter Anderem auch Leukterem welches verkauft; wegen dieser Vergehen waren Hoffmann und Heinrich von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Hirschberg angeklagt, jedoch erfolgte in der Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 27. Juni 1883 deren Freisprechung. Heute kam die Sache in Folge eingelegter Berufung der Königl. Staatsanwaltschaft bei

der Strafkammer zur Verhandlung, in welcher das Erkenntniß des Königl. Schöffengerichts abgeändert und der Gasthofpächter Heinrich zu 8 und dessen Haushälter Hoffmann zu 6 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt wurden.

Der Dienstknecht Oswald Wenke aus Bärzdorf, Kreis Zauer, in Dienst in Krieger-Waldsdorf, hat mit einem gefundenen Schlüssel die Lade seines Mitdienstknechtes geöffnet und 13 Mk. daraus entwendet. Der geständige Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Schlossergehülfe Gröhl aus Landeshut, schon vorbeurtheilt, wurde wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre, sowie zu einer Woche Haft wegen Bettelns verurtheilt.

Marie Linke, geb. Kittelmann, geboren aus Nonnenberg, zuletzt in Seifersdorf, hat durch einen an einen Müllermeister in Schreiberhau gerichteten Drohbrieff 100 Mk. zu erpressen versucht und wird deshalb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Marie Rusek, geb. Rike, aus Löwenberg erhielt wegen Diebstahls 4 Monate Gefängniß.

Zur Berichtigung.

Gegenüber der in Nr. 262 und 264 der „Post a. d. Riesengeb.“ kund gewordenen Ansicht, als sei bei der Wahl des Herrn Pastor Weis zum Mitgliede und zum Vorsitzenden des Fest-Comité's irgend eine Nebenabsicht oder gar ein Parteizweck maßgebend gewesen, muß ich um der Wahrheit und des Friedens Willen hiermit constatiren, daß im Gemeinde-Kirchenrathe die Wahl des Herrn Pastor Weis zum Mitgliede des Fest-Comité's gar nicht in erster Linie und ohne jeden Hintergedanken erfolgt ist, und daß der zunächst berufene Vorsitzende des Comité's den Vorsitz rein aus ge-

schaftlichen Gründen an denselben abgetreten hat. Uebri-gens war Herr Pastor Weis gar nicht für den Festzug zum Festordner bestimmt, sondern Herr Hauptmann Conrad, der ihn auch geleitet hat.

Hirschberg, den 12. November 1883.
Der Vorsitzende des Gemeinde-Kirchenraths.
Fischer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein E. von Hausmann mit Dr. Esmarck, Brieg. Fr. A. Nöck mit Assessor Ablich. Fr. M. Bergmann mit Kaufmann Rentsch, Breslau.

Verheiratet: Oberst j. D. von Goddäus mit L., geb. Buttler.

geboren Sohn: Major von Bismarck, Berlin. Tochter: Major Frantsfeld, Colberg. Lieutenant von Glasenapp, Rastlau. Lieutenant Kalau von Dose, Gumbinnen.

Gestorben: Landschaftsrath von Lowrenz. Dr. Stubenrauch. Kreisgerichtsrath a. D. Nylius, Mey.

Briefkasten.

G. Voltenhain. Das hübsche Gedicht wird gelegentlich gebracht werden.

Warmbrunner. Wir haben darnach geschrieben.

Gutspächter B. Die Substitutions-Ordnung werden wir, auch auf Wunsch Anderer, im Auszuge bringen.

Herrn Kl. Wenn Sie über die „Post“ polemischen wollen, dann lesen Sie doch gefälligst erst, was in derselben steht. Es ist Mode geworden, über die conservative Presse zu reden und ihr dabei Dinge anzudichten, welche sie niemals geschrieben hat.

Herrn -d., Gr. und Fl. Hausdorf. Besten Dank für die freundlichen Wünsche und Bemühungen!

Allgemeiner Anzeiger.

Sonntag den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Friederike Pohl,
geb. Hielscher,

nachgelassene Wittve des Gartenbesizers **Karl Pohl** zu Berthelsdorf, im Alter von 81 Jahren 9 Mon. und 29 Tagen.

Um stille Theilnahme bitten

4692 **die Hinterbliebenen.**

Beer-digung:
Freitag den 16. d. M., Nachm. 1 1/2 Uhr.

Holz-Verkauf.
Freitag den 16. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Petersdorf und den Forstorten: Pratsch, Leiterweg, alte Loch, Peterhübel, Rochel-wiesen, Seifen, Spornhübelhütte, Sauerbrunn, Seiffentehne, Schaufelweg, Mariahübel und Schafelagerweg

45 R.-Mtr. hartes Brennholz
1278 - weiches -
48 - - Reisig und

Dienstag den 20. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

ebenfalls selbst, aus demselben Revier und den Forstorten: Schafelagerweg, Kantorrant, Fleischer-wiesen, rothe Floss, Mühlberg und Masler

2674 St. weiche Klöcher u. Stämme und
69 - - Stangen

meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 11. November 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 4685

Dank.

Für die unendlich vielen, unseren wunden Herzen so wohlthunenden Beweise inniger und wärmster Theilnahme, welche uns von nah und fern bei dem uns so hart getroffenen Verluste unseres einzigen, heißgeliebten Sohnes, Bruders und Neffen

Georg Troska

entgegen gebracht worden sind, sprechen wir Allen, Allen den wärmsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Herzlichen Dank Sr. Hochw. Herrn Pastor Schenk für die trostreiche, vom innersten Gefühl geleitete Rede am Grabe.

Möge jedes Elternherz vor solch' herben Schicksalsschlägen bewahrt bleiben!

Hirschberg, den 13. November 1883.

Die tiefgebeugte Familie Troska.

Meine Wohnung ist jetzt Pro-menade 36, neben „Thamm's Hotel“.

Dr. Lucas.
4676j

**Bauholz-
und Klöcher-Verkauf.**
Freitag den 16. Novbr. c.,
von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,

sollen im Kreisam in Sai u aus dem Forstreviere Seidorf

195 Stück Nadelholz-Bausämme
83 - - Klöcher und
39 - - Stangen,

aus dem Forstreviere Siersdorf

15 Stück Nadelholz-Bausämme und
166 - - Klöcher

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Siersdorf, den 10. November 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf. 4684

Kleesaaten-Einkauf.

Von Donnerstag den 22. November cr. an besuche ich jeden Hirschberger Wochenmarkt, um alle Sorten

Kleesaaten

zu zeitgemäß höchsten Preisen einzukaufen; bitte um gestl. Offerten.

Stand-Quartier: „Hotel zum weißen Roß“
in Hirschberg.

Löwenberg i. Schles., den 12. November 1883.

Wilhelm Hanke. 4693

Außergewöhnlich billig empfehle ich als realen Gelegenheitskauf:

1 Posten Ia. Weinwand-Reiter,
nur garantiert gute Waaren,
80-220 cm breit.

1 Partie Reisdecken u. feib. Taschentücher.
Fein seid. Schürzen, Shawls u. Cachenez.
Neuheiten in Damen-Kragen
und Garnituren!

1 Partie feine, aber billige Stoff-
und Filzröcke!

Weiße Gardinen-Reiter,
um bald zu räumen!

Einzelne lein. Taschentücher
und feine 1/2 Duzende.

Bessere Namen-Stickerie für Weiß-
nachten erbitte mir höfl. rechtzeitig;
neue Monogramme!! 4689

Theodor Lüer,
Wäschefabrik in Hirschberg.
Nähmaschinen-Fabrik-Lager, Näh-Institut.

Damen- u. Kinderkleider
werden sauber und billig gearbeitet Lang-
straße 15, Hof links, 2 Treppen. 4691

Schuhmachergesellen,
2 Damen- und 1 Herrenarbeiter, bei
höchstem Lohnsatz sofort gesucht von

J. A. Wendlandt,
4694
Schulstraße 14.

Ich suche einige ehrliche Personen
für den Hausfhandl mit Universal-Kohlen-
Anzählern bei lohnendem Rabatt.

4698 **Paul Spehr.**

Theater in Hirschberg.
Donnerstag den 15. Nov. 1883.

Gastspiel des Hofchauspielers Herrn
Otto Hartmann aus Dresden.

Die Karlschüler.
Schauspiel in 5 Acten von Dr. J. Laube.
Schiller. Herr Otto Hartmann.
(Siehe „Meer Land und Meer“ 1881, Nr. 9.)
Gastspielpreise.
Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr.

Bitte für die Armen.

Obwohl ich weiß, daß der Wohlthätigkeits-sinn meiner geehrten Mitbürger jetzt vielfach in Anspruch genommen wird, so veranlaßt mich doch die eintretende Härte des Winters, meine alljährliche Bitte um gütige Beiträge zur Anschaffung von Kohlen für die Armen auch dieses Jahr zu wiederholen. Hilfe thut hier vor Allem noth!

4690 **Toepler, Stadtrath.**

„Hotel zum weißen Roß“.
Mittwoch den 14. November c.:

Kirmes-Feier,

wozu alle Freunde und Gönner des altbewährten Hauses ergebenst eingeladen werden. 4687

C. Stolzenberg.

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe etc. Gediegene Arbeit, solide Preise!

Herm. Liebig, Klempnermstr., Hirschberg, dicht hinterm Burghurm

Für den Wohlthätigkeits-Bazar passende Geschenke empfiehlt in reicher Auswahl **A. Günther.**